

Beitrag von Eugen Fuess.

Heinrich Otto Gustav Fuess hat in St. Goarshausen die Schule beendet und ist dann nach praktischer landwirtschaftlicher Ausbildung zur Universität in Halle gegangen, um dort seine landwirtschaftlichen Kenntnisse zu vertiefen. M. W. ist er 1867 als Verwalter eines großen Gutes nach Rußland berufen worden. Die erste Stellung hat er 1869 aufgegeben und ist dann bis 1870 bei einem Bauunternehmen in Korenjewo (Gouvernement Kursk) tätig gewesen. Hier lernte er auf einem Gute, das Nikolai Baron Nolcken verwaltete, seine nachmalige Frau, Marie Baronesse Nolcken, kennen, die sich bei ihrem Bruder von dem strapaziösen Leben des St. Petersburger Kaiserhofes erholen wollte, wo sie damals als Hofdame tätig war.

Bald darauf erhielt Otto Fuess eine gute Verwalterstelle auf dem Gut Karlowka (Gouvernement Poltawa) und hat dann Marie von Nolcken 1871 geheiratet. Dieser Ehe entsprossen sieben Kinder, von denen die drei ältesten in Karlowka geboren wurden. 1877 siedelte Otto Fuess nach dem Gouvernement Pensa über auf das Gut eines Fürsten Derlet-Kildejew, wo im nächsten Jahre der Sohn Alexander das Licht der Welt erblickte. Gleich darauf zog Otto Fuess wieder in die Ukraine, um die Verwaltung des Zuckerrübengutes "Gai" bei Trostjanetz (Gouv. Charkow) zu übernehmen. Das Gut gehörte dem "Zuckerkönig" L. König und galt als bestes Mustergut des Zuckerrübenanbaugebietes Rußlands. In dieser Zeit, während des russisch-türkischen Krieges, erkrankten die drei ältesten Kinder an Scharlach und starben infolge Mobilisation der Ärzte der älteste Sohn Hermann und die Tochter Helene. Der eigensinnige Eugen hat die Arznei des Heilgehilfen, die sich in der Folge als unheilbringend erwiesen hat, nicht eingenommen und ist so am Leben geblieben. In den Jahren 1880, 1882 und 1886 sind noch drei Töchter zur Welt gekommen, die auf die Namen Alma, Clara und Karoline getauft wurden. 1883 bekam Otto Fuess in demselben Gouvernement Charkow die Oberverwaltung der Güter der Zuckerrübenfabrik von Mesenowka, die einer Aktiengesellschaft gehörten, blieb dort aber nicht lange infolge ewiger Zwistigkeiten mit den belgischen Aktionären und zog zuerst aufs Gut Stepanowka bei der Kreisstadt Scumy und bald darauf auf ein Gut Klenowoje, das einem Herrn von Hebenstreit gehörte. Doch auch dieses Gut verließ er bald und zog 1886 nach Trostjanetz, wo ein Haus mit Gartenland gepachtet wurde. Von hier aus sollte er den Pferdeeinkauf für die Königschen Güter tätigen, die jährlich zu vielen Hunderten im Tambowschen Gouvernement gekauft wurden. Aber schon nach einem Jahre bot sich eine gute Oberverwaltung im Gouv. Tula, wo das Hauptgut Motschily mit großer Spiritusbrennerei und Rektifikation lag. Ein kleineres Gut befand sich im Kalugaschen und ein 2000 Hektar großes Waldgut im Smolensker Gouvernement. Der Besitzer, ein Stabskapitän Wolkow, lebte in Petersburg auf sehr großem Fuß, so daß die Einnahmen der drei Güter den Aufwand nicht decken konnten. So mußte zuerst der schöne Wald im Smolensker Gouv. daran glauben, dann wurde das ganze Gut verkauft; es kam das im Gouv. Kaluga daran und schließlich wurde auch das Hauptgut Motschily versetzt.

Inzwischen war der Sohn Alexander an Lungentuberkeln, die er sich beim Schulbesuch in Petersburg geholt hatte, gestorben. Die Tochter Alma hatte den Bruder liebevoll gepflegt und sich dabei angesteckt; das Gut lag tief, die Luft war feucht; so beschloß Otto Fuess, ein gesünderes Klima zu suchen. Er erhielt auch gleich die Stelle als Leiter einer landwirtschaftlichen

Maschinenhandlung der Firma M. Helferich-Sadet in Balaschow (Gouv. Saratow). Leider erfolgte der Umzug zu spät für die Tochter Alma; sie starb bald darauf im Jahre 1898. In Balaschow hat auch Otto Fuess sein Leben beschlossen. Er starb am 15. April 1901 an zu spät erkanntem Magenkrebs. Seine Frau Marie folgte ihm am 7. März 1902; ein Hirnschlag hat ihrem Leben ein Ende bereitet. Sie starb in den Armen ihres Sohnes Eugen, der nach dem Tode des Vaters seine Stellung als Direktor der Ackerbau- und Molkereischule Alt-Sahten (Kurland) aufgeben mußte, um in besser bezahlter Oberverwalterstelle in Tscheljabinsk (Ural) bei den Gebr. Pokrowsky die hinterbliebene Familie aufnehmen zu können.

Otto Fuess war ein guter Landwirt, vor allen Dingen aber ein guter, aufrichtiger und gerader Mensch. Er hat es schwer gehabt, gegen Intrigen und Korruption anzukämpfen, auf die er im Beruf ständig gestoßen ist. So kam es, daß er die Stellen so oft gewechselt hat. Er mußte sich selbst treu bleiben und wollte sich in die oft sehr unsauberen Machenschaften seiner Umgebung nicht hineinziehen lassen, die besonders in den Aktiengesellschaften oft üppig gediehen. Die meisten seiner Kollegen konnten sich Vermögen erwerben, was nicht immer auf legalem Wege vor sich ging. Otto Fuess hat außer seinem überall hochgeachteten Namen nichts hinterlassen.

Als Familienvater war er über jedes Lob erhaben; nicht nur, daß er jeden persönlichen Wunsch gern dem Wohl der Familie zum Opfer brachte, er war auch stets der beste Freund seiner Kinder, die ihrerseits ihm, wie auch der treusorgenden Mutter mit ganzem Herzen ergeben waren.

Als Charakteristikum sei mitgeteilt, daß der leidenschaftliche Jäger, der Otto Fuess war, sein Leben hindurch mit einem Gewehr sich beholfen hat. Wie das Ehepaar zu der Bedienung stand, ersieht man daraus, daß der Hauptkutscher Jakoff, der mit der Familie von Stelle zu Stelle zog, als die letzte in der Ukraine aufgegeben wurde, nicht auf dem Gute blieb, sondern als Mädchen für Alles auf jede Honorierung verzichtend, nach Trostjanetz ins Pachthaus mitzog, um dort jede - auch die schwerste - Arbeit auf sich zu nehmen.

Das Haus von Otto Fuess wurde nie allein von der Familie bewohnt, immer war jemand von der Verwandtschaft und Freundschaft in der Lage, guten Rat oder Hilfe zu benötigen; die fand jeder in dem gastlichen Hause. Ein Beispiel zur Beleuchtung damaliger Verhältnisse: zur Heumahd in der Steppe war Otto Fuess mit dem 12jährigen Eugen auf der Reitdroschke hinausgefahren. Bei Annäherung an die Arbeitsstelle sah man die Hunderte von Sensen-trägern in aufgeregten Gruppen zusammenstehen. Die Aufseher teilten mit, die Leute wollten Lohnerhöhung haben und hätten die Arbeit eingestellt. Daß die Schnapsflasche eifrig gekreist hatte, merkte man an der lauten Sprache des sonst ruhigen Volkes. Otto Fuess trat zu den Arbeitern, hörte ihre Forderungen an; als aber die Gesellschaft zu laut wurde, erhob er seine mächtige Stimme und verlangte, daß nur einer zur Zeit sprechen solle. ertönte von der Seite ein Schimpfwort; wie ein Blitz drehte sich Otto Fuess nach dem Schreier - ein Hieb - und der Riesenkerl lag im Grase! Darauf ertönte der Befehl: "An die Arbeit! Euch soll Euer Recht werden, aber die Arbeit wird nicht unterbrochen!" Und ohne einen weiteren Ein- und ging die Masse an die Arbeit!

Sein Deutschtum ging Otto Fuess über alles. Es war ihm ein schwerer Schlag, als er 1870 als Freiwilliger abgewiesen wurde, weil er - gebürtiger Hannoveraner war! 1892 erließ Rußland das Gesetz, wonach kein Ausländer Gutsverwalter sein durfte; blutenden Herzens mußte damals Otto Fuess in den sauren Apfel beißen und mit der ganzen Familie in den russischen Untertanenverband eintreten. Umso züher wurde dann am Deutschtum gehalten. Von klein an waren für die Kinder deutsche Gouvernanten im Hause. Eugen kam mit 10 Jahren in eine deutsche Kirchenschule in Ssumy und mit 12 Jahren in die Realschule nach Dorpat, das ja damals noch eine ganz deutsche Stadt war. Als Alexander 12 Jahre alt war, wurde auch er nach Dorpat gebracht. Dabei lag zu der Zeit Dorpat von Charkow, infolge schlechter Zugverbindungen, acht Tagereisen entfernt! Dieser Schulbesuch wurde den Jungen unter unsäglichen Opfern ermöglicht. Das teure Schulgeld, die Pension und die lange Reise rissen so große Löcher in die Einnahmen, daß die Eltern sich jahrelang nichts anschaffen konnten.

1892 machte Eugen sein Abitur und sollte in Hannover sein Freiwilligenjahr bei den Husaren abdienen, um dann Elektrotechnik zu studieren. Das infame Untertanengesetz machte da einen Strich durch die Rechnung; die Aufnahme in den russischen Untertanenverband kostete so viel, daß Eugen nächst zu Hause bleiben mußte. Es traf sich insofern gut, als in dieser Zeit die Liquidation des Smolensker Gutes fiel; so konnte er den Vater in der Verwaltung des Hauptgutes Motschily vertreten und dabei seine landwirtschaftlichen Kenntnisse auf administrativem Gebiet erweitern.

Trotz schwerer materieller Sorgen, die durch die Erkrankung Alexanders noch bedeutend erhöht wurden, hat Otto Fuess darauf bestanden, daß Eugen im Herbst 1893 an die deutsche Hochschule in Riga kam, wo er sein landwirtschaftliches Studium auf sich nahm, um es nach vielfachen, allerhand Verdienstmöglichkeiten gewidmeten Unterbrechungen 1900 zu Ende zu bringen. Der plötzliche Tod des Vaters unterbrach jäh das nach längerem Hochschulreife angefangene Staatsexamen und machte damit den Abschluß zunichte.

Otto Fuess hat von jung an auf eigenen Füßen gestanden und war ein Mensch, der auf eigenen Vorteil wenig bedacht war. So hat er auch sein ganzes Leben hindurch mit materiellen Sorgen kämpfen müssen. Seine Selbstlosigkeit ging auch so weit, daß er der Kosten wegen keine ärztliche Hilfe für sich in Anspruch nahm. So haben auch seine Nächsten von seinem Leiden nichts gewußt. Nie kam eine Klage über seine Lippen - selbst nicht in den letzten Wochen vor seinem frühzeitigen Tode.